

Augsburg

Die Mozarts in Augsburg und Ostschwaben

In Augsburg und seinem westlichen Umland ist der Name Mozart bis heute keineswegs selten. In mehr als 30 Orten des sogenannten ›Schwäbischen Mozartwinkels‹ konnten bisher über 600 Träger dieses Namens nachgewiesen werden. Der früheste Beleg gilt einem Heinrich Motzhart aus Fischach, der in einer Urkunde des Klosters Oberschönenfeld von 1331 genannt ist. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts treten Motzharts, Mutzharts, Mutzerts, Motzets usw. dann in anderen Orten dieser Gegend auf (z.B. 1440 in Schönebach, 1441 in Aretsried und 1480 in Augsburg), ohne daß sich verwandtschaftliche Beziehungen zwischen ihnen und der Familie von Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart nachweisen ließen (▶ Ahnentafel).

Diese Verwandtschaftslineie wird vermutlich erstmals 1486 mit dem in dem Weiler Heimberg bei Aretsried urkundlich belegten Ändris Motzhart greifbar. Seit dem frühen 16. Jahrhundert sind Leopold Mozarts väterliche Vorfahren dann durch Quellen gesichert, beginnend mit dem in Leitershofen nahe Augsburg ansässigen Hanns Motzhart (* vor 1504, † ca. 1563), dessen Nachfahre David Motzhart d.Ä. (* vor 1596, † ca. 1625/1626) einige Generationen später von Leitershofen in die Ortschaft Pfersee (heute Stadtteil von Augsburg) übersiedelte. Sein Sohn David d.J. (* ca. 1620/1622, † 28.1.1685) zog 1635 von Pfersee in das durch den Dreißigjährigen Krieg entvölkerte Augsburg und erwarb hier 1643 das Bürgerrecht. Drei seiner neun Kinder erlernten wie der Vater den Maurerberuf, unter ihnen auch Leopold Mozarts Großvater, Franz Mozart (* 3.10.1649, † 29.4.1694), der als Stiftungsmaurermeister der »Herren Fugger Häuser« mit Frau und drei Kindern ab 1681 in der Fuggerei (Mittelgasse 14) wohnte. Zumindest zwei seiner Brüder waren weitaus erfolgreicher: Johann Georg (* 20.4.1647, † 19.11.1719) leitete als über die Grenzen der Reichsstadt hinaus angesehener Werkmeister (d.h. Baumeister) des Domkapitels u.a. 1702–1705 den Neubau der Konventgebäude des Augustiner-Chorherrenstifts St. Georg in Augsburg; Johann Michael (* 26.9.1655, † 28.9.1712) lebte ab 1686 als Bildhauer in Wien. Franz Mozarts

ältester Sohn Johann Georg (* 4.5.1679, † 19.2.1736) erlernte das Buchbinderhandwerk. Nach kinderloser erster Ehe heiratete er 1718 die Weberstochter Anna Maria Sulzer (* 30.7.1696, † 11.12.1766). Aus dieser Ehe gingen sechs Söhne und drei Töchter hervor.

Leopold Mozart und Augsburg

Johann Georg Mozarts ältester Sohn Johann Georg Leopold kam am 14.11.1719 im Haus Frauentorstraße 30 zur Welt, wo seine Eltern zur Miete wohnten und der Vater auch seine Werkstatt betrieb, und wurde am gleichen Tag in der Stifts- und Pfarrkirche St. Georg getauft. Wahrscheinlich im Oktober 1721 zog die dreiköpfige Familie als Mieter des Jesuitenseminars St. Joseph in die Jesuitengasse um. Leopold besuchte das Jesuitenkolleg St. Salvator, ein Eliteinstitut, wo er eine umfassende humanistische und eine gründliche musikalische Ausbildung erhielt: 1724 trat er dort in die Elementarschule ein, 1729–1735 das sechsklassige Gymnasium und in der Folge bis Mitte 1736 das angeschlossene Lyzeum. Zwischen 1724 und 1735 ist insgesamt achtmal seine Mitwirkung bei Aufführungen des Schultheaters belegt. Nach eigenem Bekunden fand er auch als Chorsänger (»diskantist«) im Benediktiner-Kloster St. Ulrich und Afra und im Augustiner-Chorherrenstift Heilig Kreuz Verwendung. Nach dem Tod des Vaters mußte Leopold sein Studium abbrechen. Das Abgangszeugnis vom Lyzeum datiert vom 4.8.1736. Seine weitere Biographie bis zur Einschreibung an der Salzburger Benediktiner-Universität am 7.12.1737 liegt völlig im Dunkeln.

Nach dem Weggang nach Salzburg kehrte Leopold Mozart nur noch besuchsweise in seine Heimatstadt zurück, das Bürgerrecht aber behielt er bei. Quellenmäßig belegt sind nur vier Aufenthalte (1755, 1763, 1766 und 1781), die noch dazu – abgesehen von dem zweiwöchigen Besuch von 1763 am Beginn der mehr als dreijährigen Westeuropareise – recht kurz ausfielen. Von Salzburg aus pflegte er allerdings ein Beziehungs- und Kommunikationsnetz nach Augsburg, zu dem neben ehemaligen Mitschülern auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Künstler, Musiker, Kaufleute sowie Angehörige der Geistlichkeit gehörten. Die Augsburger Verwandtschaft spielte in diesem Zusammenhang

keine Rolle, sieht man einmal von seinem Bruder Franz Alois (* 19.7.1727, † 14.6.1791) ab, der wie der Vater Buchbinder war und Leopold bei der Auslieferung seiner *Violinschule* tatkräftig unterstützte.

Freundschaftlichen Kontakt pflegte Leopold Mozart zu dem Musikverleger und Musikalienhändler Johann Jakob Lotter d.J. (1726–1804), der seit 1748 sein kompositorisches Erstlingswerk, die 1740 in Salzburg eigenhändig in Kupfer gestochene *Sonate sei per chiesa e da camera*, vertrieb und 1759 die von Leopold herausgegebene Sammlung von Orgelstücken *Der Morgen und der Abend* verlegte. 1756 brachte Lotter die erste Auflage Leopolds epochalen Lehrwerks *Versuch einer gründlichen Violinschule* im Druck heraus. Der nicht exakt datierbare Augsburg-Aufenthalt in der zweiten Septemberhälfte des Jahres 1755, während dem er bei Lotter nächtigte, stand sicherlich in engem Zusammenhang mit der bevorstehenden Drucklegung. Sehr wahrscheinlich hatte Leopold bei dieser Gelegenheit auch persönlichen Kontakt mit den am Frontispiz der *Violinschule* beteiligten Künstlern Gottfried Eichler d.Ä. (1677–1759), protestantischer Direktor der reichsstädtischen Kunstakademie, und Jakob Andreas Friedrich d.J. (1714–1779). Die erste Auflage der *Violinschule* wurde zwar bei Lotter gedruckt, erschien aber im Selbstverlag des Autors. Ab der zweiten, vermehrten Auflage (1770) übernahm Lotter dann auch das verlegerische Risiko; eine dritte Auflage erschien 1787, eine vierte im Jahr 1800.

Seit 1755 unterhielt Leopold Mozart zudem enge Kontakte zum Augsburger Collegium musicum, der »Musikübenden Gesellschaft zum Beckenhaus«, die unter der Leitung des Kattunfabrikanten und Musikenthusiasten Anton Christoph Gignoux (1720–1795) öffentliche Konzerte u.a. im Zunfthaus der Bäcker (»Beckenhaus«) am Perlachberg und im Gasthof »Zu den drei Königen« in der Jakobervorstadt gab. Zu den Mitgliedern zählten Berufsmusiker und Laien, unter ihnen Lotter und der renommierte Klavier- und Orgelbauer Johann Andreas Stein (1728–1792). Da auch Leopold Mozart selbst – allerdings »Sens Consequence« – zu den Mitgliedern des Collegium musicum gehörte, war die Nachfrage nach neuen Kompositio-

Versuch einer gründlichen Violinschule,

entworfen

und mit 4. Kupfertafeln sammt einer Tabelle
versehenvon
Leopold Mozart

Hochfürstl. Salzburgerischen Kammermusikf. u.

In Verlag des Verfassers.

Augsburg,

gedruckt bey Johann Jacob Lotter, 1756.

Leopold Mozart: *Versuch einer gründlichen Violinschule*, Titelblatt (Augsburg 1756). Zusammen mit Johann Joachim Quantz' *Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen* (1752) und Carl Philipp Emanuel Bachs *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen* (zwei Bände 1753/1762) gehört Leopold Mozarts *Violinschule* zu den hoch bedeutenden Instrumentalschulen der Mitte des 18. Jahrhunderts. Da sie nicht allein spieltechnischen Problemen gewidmet sind, sondern Fragen von allgemeiner ästhetischer Tragweite abgehandelt werden, besitzen diese Schriften eine kaum zu überschätzende Bedeutung auf dem Weg zu einer neuen Musikanschauung.

nen aus seiner Feder mehr als rege. An Lotter schrieb er am 15.12.1755 ein wenig entnervt: »Monsieur Gignox will ein paar neue Pastorellsynfonien? Ich glaub er meint sie sind immer so fertig, wie das brod auf dem Laden liegt. denn itzt geschwind solche zu machen hab ich nicht allemal Zeit«. Die Erstaufführungen der beiden Programmusiken *Bauernhochzeit* und *Die musikalische Schlittenfahrt* am 14. und 16.1.1756 im Gasthof »Zu den drei Königen« sind durch den von Leopold Mozart verfaßten und bei Lotter gedruckten Programmzettel belegt.

Augsburg-Aufenthalte 1763–1790

Die große Westeuropareise von Juni 1763 bis Ende November 1766 führte den fürstbischöflich-salzburgischen Vizekapellmeister Mozart mit seiner Frau Maria Anna (* 25.12.1720, † 3.7.1778) und den beiden Kindern Maria Anna (»Nannerl«, * 30.7.1751, † 29.10.1829) und Wolfgang gleich zweimal nach Augsburg. Den ersten Aufenthalt bereitete ein am 19.5.1763 im *Augsburgischen Intelligenz-Zettel* anonym erschienener Artikel propagandistisch vor, als dessen Autor Leopold Mozart selbst vermutet wird. Unter dem 22.6.1763 vermeldete dann das gleiche Organ: »Herr Mozart mit Frau kommen mit der Posta von München, logieren in Drei Mohren«. Daß man im traditionsreichen Gasthof »Zu den drei Mohren« an der Maximilianstraße abstieg, dem besten Haus am Platze, unterstreicht den Stellenwert, den Leopold diesem Besuch beimaß. Er wollte in Augsburg nicht nur das Können seiner »2 Bewundernswerthen Kinder« (*Augsburger Intelligenz-Zettel* vom 19.5.1763) vorstellen, er wollte in seiner Vaterstadt auch deutlich zeigen, daß er es in Salzburg zu etwas gebracht hatte. Zum Besichtigungsprogramm gehörten nach den Angaben der Tochter der »schatz zu St: Ulerich und das rathaus« (MBA 1/52, S. 74, Reisenotizen 12.6.–7.7.1763), Vater Leopold notierte lapidar »das Rathaus etc: etc:« (MBA 1/51, S. 74, Reisenotizen 12.6.–7.7.1763). Die beiden Kinder gaben drei Konzerte (28./30. Juni, 4. Juli), vermutlich im Gasthof »Zu den drei Königen«. Auf dem Programm standen auch Besuche bei Lotter, Stein, bei dem Leopold ein Reiseklavier kaufte, bei Gignoux, dem Maler und Kupferstecher Gottfried Bernhard Goetz (1708–1774), dem Kupferstecher Johann Philipp Haid (1730–1806) und bei Johann Georg Lang (1722–1798), dem Konzertmeister der bischöflichen Hofkapelle. Außerdem traf man den italienischen Geiger Pietro Nardini (1733–1793), der sich zufällig in Augsburg aufhielt. Aus ökonomischer Sicht wertete Leopold den vierzehntägigen Aufenthalt als Fehlschlag: »Augsburg hat mich lange aufgehalten und hat mir wenig, ja nichts genutzt. Denn was einkahm, das gieng auch wieder weg, weil alles ungemein Theuer ist« (Brief vom 11.7.1763). Am 6. Juli reisten die Mozarts, von den Kaufleuten Johann Peter Provino, den Leopold



Gasthof »Zu den drei Mohren« in der Augsburger Maximilianstraße, Stich von F.P. Edelwirth. Für zwei Wochen im Sommer 1763 sowie noch einmal kurz im Herbst 1766 logierte die Familie Mozart im Augsburger Gasthof »Zu den drei Mohren«, einem der beiden besten Häuser der Heimatstadt Leopold Mozarts.

seit der gemeinsamen Schulzeit kannte, und Calligari (ob es sich dabei um den Mitschüler Matthias Maurizius Calligari handelte, ist ungewiß) mit »Credit briefen« ausgestattet, über Günzburg nach Ulm weiter.

Anfang November 1766 streiften sie auf der Heimreise nochmals kurz die schwäbische Reichsstadt. Zuvor aber machten sie in Dillingen, der Nebenresidenz des Augsburger Fürstbischofs Joseph Ignaz Philipp Landgraf zu Hessen-Darmstadt (1699–1768), für zwei Tage (4./5. November) Station. Wolfgang und Maria Anna konzertierten vor Bischof Joseph im Dillinger Schloß. Anschließend fuhr man über Biberbach, wo der 10-jährige Wolfgang sich mit dem zwei Jahre älteren Sigmund (später Pater Sixtus) Bachmann (1754–1825) an der Orgel der dortigen Wallfahrtskirche maß, nach Augsburg weiter. Der *Augsburgische Intelligenz-Zettel* meldet unter dem 6. November: »Hr. Mozart, Capellmeister, kommt nebst Familie aus Frankreich, logirt zu den 3 Mohren.« Schon nach einem Tag Aufenthalt ging es weiter nach München.

Die Parisreise zwischen September 1777 und Januar 1779 war die erste, die der aus Salzburger Hofdiensten entlassene Wolfgang Amadeus ohne den Vater unternahm. Am Beginn der Reise stand erneut ein längerer Aufenthalt in Augsburg. Am 11.10.1777 gegen 21 Uhr trafen Wolfgang und seine Mutter, die ihn begleitete, von München kommend ein. Auf Geheiß des Vaters, der alles von Salzburg aus »generalstabsmäßig« voranzuplanen suchte und die Reise in zahllosen Briefen begleitete, bezogen sie Quartier im Gasthof »Zum weißen Lamm« in der »heil: Kreuzergasse« (heute Ludwigstraße), nur einen Steinwurf entfernt vom Chorherrenstift Heilig Kreuz, in dem Wolfgang während seines Aufenthalts mehrfach zu Gast sein sollte, und der Wohnung seines Onkels Franz Alois in der Jesuitengasse, von dessen Tochter Maria Anna Thekla (»Bäsle«, * 25.9.1758, † 25.1.1841) er offenkundig sehr angetan war. Dem Vater gegenüber schwärmte er, »daß unser bäsle, schön, vernünftig, lieb, geschickt und lustig ist [...] daß ist wahr, wir zwey taugen recht zusammen«

(17.10.1777). Die Briefe, die er in der Folge dem »Bäse« schrieb (bis auf zwei entstanden sie alle während der Parisreise) und die sie ihm möglicherweise nach seiner Heirat zurückgab, wurden wegen ihres teilweise derb-obszönen, dem Bild Mozarts vermeintlich abträglichen Inhalts lange Zeit nur in Auszügen veröffentlicht. Mozarts Sohn Carl Thomas (* 21.9. 1784, † 31.10.1858) erwog gar ihre Vernichtung.

Gleich am ersten Tag machte Wolfgang auf Wunsch des Vaters in Begleitung seines Onkels seine Aufwartung bei dem katholischen Stadtpfleger (d.h. Bürgermeister) Jakob Wilhelm Benedikt Langenmantel (1719–1790), den Vater Leopold von der gemeinsamen Schulzeit und dem Studium an der Universität Salzburg her kannte. Nachmittags begleitete ihn dessen Sohn, Jakob Alois Karl Langenmantel, der ihm ein Konzert vor den Patriziern in Aussicht stellte, zu Johann Andreas Stein. Von Steins Hammerklavieren war Mozart – wie er dem Vater schrieb – begeistert: »es ist wahr, er giebt so ein Piano forte nicht unter 300 f [= Gulden] aber seine Mühe und fleiß die er anwendet, ist nicht zu bezahlen« (17.10.1777). Stein führte den jungen Mozart zu dem als Flötist und Komponist gleichermaßen angesehenen evangelischen Kirchenmusikdirektor Friedrich Hartmann Graf (1727–1795), der wie Stein von Wolfgang's musikalischem Können beeindruckt war.

Am 14. Oktober war Mozart wie auch tags zuvor erneut im Hause Langenmantel zu Gast. Der junge Langenmantel eröffnete ihm, daß die Patrizier für ein Konzert kein Geld geben wollten, lud ihn aber ein, bei einer privaten Akademie der Patrizier mitzuwirken. Man aß gemeinsam zu Mittag, musizierte und besuchte das Theater in der Jakobervorstadt. Beim abendlichen »sopée« kam es dann zu einem Eklat, als der junge Langenmantel sich über Mozarts Orden »Vom Goldenen Sporn« lustig machte, den dieser auf Geheiß des Vaters in Augsburg wo immer möglich tragen sollte. Mozart verließ entrüstet das Haus. »mich reüet es recht«, klagte er dem Vater in seinem Brief vom 16.10. 1777, »daß ich hieher gereiset bin. ich hätte mein lebtag nicht geglaubt, daß, da noch Augsburg die vatterstadt meines Papa ist, daß man hier seinen sohn so affrontieren würde«. Stein, Gignoux und Graf, denen er anderntags

erzählte, daß das in Aussicht gestellte Konzert nicht zustande kommen würde, reagierten empört.

Die Akademie der Patrizier fand am 16. Oktober in der »Geschlechterstube« gegenüber dem Rathaus statt. Zunächst zeigte sich Mozart wegen des Affronts im Hause Langenmantel entschlossen, sich »vom ganzen Patritiat im arschlecken zu lassen, und weg zu reisen« (Brief vom 16.10.1777), bis ihn schließlich Stein auf Bitten des jungen Langenmantel doch zu einer Teilnahme überreden konnte. Stein gegenüber bemerkte er: »[...] ihnen die wahrheit zu gestehen, ich bin nur gekommen, dammit sie meine H:[erren] Augspurger nicht in anderen ländern ausgelacht werden, wenn ich sagte, daß ich in der Stadt wo mein vatter gebohren, 8 täge gewesen seye, ohne daß man sich bemühet hätte mich zu hören« (ebenda). Man brachte u.a. eine (seiner?) Sinfonie(n) zu Gehör, er selbst spielte ein Klavierkonzert und die Sonate KV 283/189h. Das patrizische Publikum beschrieb er dem Vater, ohne daß dieser daran Anstoß nahm, so: »Es war eine menge Nobleße da, die Duchesse arschbömerl, die gräfin brunzger, und dan die fürstin riechzumtreck, mit ihrn 2 töchter, die aber schon an die 2 Prinzen Mußbauch vom Sauschwanz verheyrathet sind« (ebenda).

Tags darauf speiste Wolfgang zusammen mit der Mutter und der Cousine bei dem Kaufmann Valentin Alois Gasser, der dem Vater gelegentlich beim Vertrieb der *Violinschule* nach Frankfurt behilflich war, zu Mittag. Anschließend begab sich die ganze Runde, zu der auch Domkapellmeister Philipp Gerbl (1719–1803) gehörte, zu Stein. Mozart gab u.a. die Sonate KV 284/205b zum besten. Wahrscheinlich noch am gleichen Tag führte Stein ihn auf seine Bitte hin in die Barfüßerkirche, wo Mozart die von Stein erbaute Orgel (1755/1757) spielte. Auch ein Besuch im Kloster St. Ulrich und Afra stand auf dem Programm (18. Oktober). Mozart zeigte sich von der alten, 1581 erbauten Orgel, die seiner Meinung nach »gar keinen Effect« machte, ebenso wenig angetan wie von seinem Gastgeber, Pater Aemilian Angermayr (1735–1803): »ein hofärtiger Esel und ein einfältiger wizling« (17.10.1777).

Erst nach einigem Drängen ließ sich Wolfgang dazu überreden, doch noch ein öffentliches

Konzert zu geben. Auch der Vater hatte dies brieflich schon angemahnt: »in Augsp: must du doch ein oder 2 Concert geben um doch etwas einzunehmen, es mag wenig oder viel seyn; die schönen Worte, Lobsprüche und Bravissimo zahlen weder Postmeister noch Wirthe« (15.10.1777). Eine Probe im Hause Stein fand am 19. Oktober statt. Die Voranzeige, die am 21. Oktober in der *Augsburgischen Staats- und Gelehrten Zeitung* erschien, hatte der Augsburger Handelsherr und Verwandte des Salzburger Vertrauten Lorenz Hagenauer (1712–1792), Johann Christoph von Zabuesnig (1747–1827), verfaßt: »Ehre für uns, lieber Patriot! Einen Tonkünstler, einen Landsmann hier zu haben, um den uns ganz England, Frankreich und Italien beneidet. [...] Morgenden Mittwoch, den 22. Oct. wird Chevalier Mozart eine Academie in dem Hochgräfl. Fuggerschen Concertsaal geben [...]«. Das Konzert im Fuggerschen Concertsaal am Zeugplatz beinhaltete u.a. die Sonate KV 284/205b, das Klavierkonzert KV 238 und das Konzert für drei Klaviere KV 242, das von dem Domorganisten Johann Michael Demmler (1748–1785), Mozart und Stein auf drei Steinschen Hammerklavieren ausgeführt wurde. Anwesend waren neben Zabuesnig, der vermutlich auch die hymnische Besprechung verfaßte, die am 28. Oktober erschien, u.a. Baron Friedrich Melchior von Grimm (1723–1807) aus Paris, den die Mozarts 1763 dort kennengelernt hatten, und der Domherr und Salzburger Hofkammerpräsident Anton Willibald Graf von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (1729–1821), der Mozart schon tags zuvor aufgesucht hatte.

Mehrfach war Wolfgang, wie schon angedeutet, im Chorherrenstift Heilig Kreuz zu Gast, dem sein Vater seit seiner Kindheit eng verbunden war: Bereits am 13. Oktober hatte er Propst Bartholomäus Christa (1714–1778) seine Aufwartung gemacht und auf der dortigen Stein-Orgel gespielt. Einige Tage später (19. Oktober) speiste und musizierte er mit den Stiftsherren im Kloster, unter ihnen auch der Dechant und nachmalige Propst Ludwig Zöschinger (1731–1806); er gab u.a. sein Violinkonzert KV 218 und eines von Johann Baptist Vanhal (1739–1813) zum besten. Seinen Abschiedsbesuch machte er wahrscheinlich am 23. Oktober. Den Patres überließ er einige Manuskripte, die er bei sich führte, zur

Anfertigung von Abschriften (KV 192/186f, 220/196b und 222/205a). Von Mannheim aus erbat er vom Vater die Übersendung weiterer Musikalien (KV 125, 243) zu eben diesem Zweck.

Die Auftritte am 16. und 22. Oktober erbrachten Einnahmen in Höhe von insgesamt 100 Gulden, was aber bei weitem nicht ausreichte, um die Unkosten des Aufenthalts in Augsburg zu decken: »[...] wir haben nun in allem 26 oder 27 f: [= Gulden] verlorren. Das geht noch an« (25.10.1777). Nachdem der Vater von Salzburg aus mehrfach zum Aufbruch gedrängt hatte, reisten Mutter und Sohn am 26. Oktober morgens um halb 8 Uhr über Donauwörth und Nördlingen nach Hohenaltheim weiter, dem Sommerschloß des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein.

Noch zwei weitere kurze Augsburg-Aufenthalte sind zu erwähnen. Der erste fand im März 1781 statt. Wolfgang Amadeus hielt sich bereits seit November 1780 in München auf, um den Proben für die Uraufführung seiner Oper *Idomeneo* (KV 366) am 29.1.1781 beizuwohnen. Vor seiner Rückkehr nach Salzburg reiste er in Begleitung des Vaters und der Schwester noch für ein paar Tage (7.–10. März) nach Augsburg. Die Mozarts wohnten auf Einladung des musikbegeisterten Propstes Ludwig Zöschinger im Kloster Heilig Kreuz, wo Wolfgang und Maria Anna auch »auf 2 forte piano« musizierten.

Der vierte und letzte Augsburg-Aufenthalt Mozarts ist für den 28.10.1790 bezeugt, als er sich von Frankfurt kommend, wo er anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten Kaiser Leopolds II. (1747–1792) konzertierte hatte, auf der Heimreise nach Wien befand. Er nächtigte wie 13 Jahre zuvor im Gasthof »Zum weißen Lamm«, reiste aber, ohne sich aufzuhalten, schon anderntags nach München weiter.

Mozartstadt Augsburg

Rund 330 Jahre lang lebten Angehörige der Familie von Wolfgang Amadeus Mozart in Augsburg. Die letzte Nachfahrin seines Onkels Joseph Ignaz (* 7.8.1725, † 11.1.1796), Caroline Jacobine Grau, geb. Mozart (* 25.9.1884), starb am 27.4.1965. Die meisten Baulichkeiten, die mit den Mozarts und ihrer Verwandtschaft in Verbindung stehen oder standen, sind aufgrund der städtebaulichen Veränderungen der

vergangenen Jahrhunderte, vor allem aber der schweren Luftangriffe auf Augsburg im Jahr 1944 zerstört oder schwer beschädigt worden. Zu den wenigen erhaltenen Mozartstätten gehört Leopold Mozarts Geburtshaus (Frauentorstraße 30), in dem bereits 1937 ein Gedenkraum eingerichtet wurde. Nach vorübergehender Nutzung als Wohnung wurde 1951 hier wieder eine Gedenkstätte eingerichtet, die in der Folge mehrere Umgestaltungen und Erweiterungen erfuhr. Nach Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im Jahr 2005 wird im Mozarthaus ab Januar 2006 eine völlig neu konzipierte Dauerausstellung insbesondere zu Leben und Werk Leopold Mozarts zu sehen sein. Im Konzertraum steht ein 1952 erworbener Hammerflügel von Johann Andreas Stein (1785).

Einige Augsburger Institutionen stehen in enger Verbindung mit dem Namen Mozart, drei von ihnen sogar mit dem Mozarthaus selbst: die 1937 im Gefolge der Eröffnung des Gedenkraums im Mozarthaus gegründete und 1948 durch den Mozartforscher und ersten Editionsleiter der *Neuen Mozart-Ausgabe* Ernst Fritz Schmid (1904–1960) wiederbelebte »Mozartgemeinde Augsburg e.V.«, die seither im Mozarthaus und anderswo in Augsburg Konzerte veranstaltet; die 1951 gegründete »Deutsche Mozart-Gesellschaft e.V.«, deren Geschäftsstelle seit 1996 ihren Sitz im Mozarthaus hat; und die »Internationale Leopold-Mozart-Gesellschaft e.V.«, die 1992 unter maßgeblicher Beteiligung des Augsburger Mozartforschers und langjährigen Editionsleiters der *Neuen Mozart-Ausgabe*, Wolfgang Plath (1930–1995), gegründet wurde (bis 2004 hatte auch sie ihren Sitz im Mozarthaus).

Das 1952 erstmals in Augsburg und Neuburg / Donau veranstaltete »Deutsche Mozartfest« der Deutschen Mozart-Gesellschaft findet seit 1968 alle drei Jahre in Augsburg statt. 1976 rief die Deutsche Mozart-Gesellschaft die »Mozart-Musizierwoche« für Musikliebhaber jeden Alters ins Leben, die bis einschließlich 2001 alljährlich in Augsburg durchgeführt wurde. Auch das neuerdings alljährlich im Mai von der Stadt Augsburg veranstaltete »Augsburger Mozartfest«, das 2004 den »Augsburger Mozartsommer« (1983–2003 in ein- oder zweijährigem Turnus im August und September durchgeführt) ablöste, und die »Konzerte im Fronhof« (seit

1999 jeweils im Juli) sind schwerpunktmäßig dem Werk Wolfgang Amadeus Mozarts gewidmet. Der 1987 ins Leben gerufene »Internationale Violinwettbewerb Leopold Mozart« wird 2006 zum sechsten Mal ausgerichtet. Veranstalter ist das 1986 gegründete Leopold-Mozart-Kuratorium Augsburg e.V. in Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg und der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg, Abteilung Augsburg (1999 hervorgegangen aus dem Leopold-Mozart-Konservatorium der Stadt Augsburg). Die bisherigen ersten Preisträger waren Isabelle Faust (1987), Benjamin Schmid (1991), Lena Neudauer (1999) und Suyoen Kim (2003); 1995 wurde kein erster Preis vergeben.

Augsburgs öffentliche Sammlungen sind reich an Mozartiana (Noten, Text- und Bild-dokumente), die die Stadt zu einem bedeutenden Quellenstandort für die Mozartforschung machen. Die wichtigsten von ihnen seien abschließend kurz vorgestellt: Der 1940 von Ernst Fritz Schmid wiederentdeckte Musikalienbestand des ehemaligen Chorherrenstifts Heilig Kreuz (seit 1932 Dominikaner-Kloster) ist historisch eng mit der Familie Mozart verbunden. Die erhaltenen Abschriften stammen größtenteils aus dem Nachlaß Leopold Mozarts; Tochter Maria Anna übersandte sie nach dem Tod des Vaters an das Kloster. Der Bestand wird heute in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg aufbewahrt.

1955 erwarb die Stadt Augsburg vom oberösterreichischen Stift Lambach für die Gedenkstätte im Mozarthaus eine Reihe von Musikhandschriften und alten Notendrucken, über die sie seit 1941 bereits als Leihgabe verfügte, darunter etliche Sinfonien Leopold Mozarts, die dieser persönlich nach Lambach gesandt hatte. 1955/1956 folgte der Erwerb des weitaus größten Teils der Sammlung des Mozart-Ikonographen Maximilian Zenger (1888–1955): zeitgenössische Druckgraphik, Erst- und Frühdrucke, frühe Libretti usw. Die Sammlung Zenger beinhaltet einen der heute weltweit größten geschlossenen Bildbestände zum Thema Mozart, wenn nicht den größten überhaupt. Einzelne Exponate sind im Mozarthaus ausgestellt. Alles übrige wird im Stadtarchiv Augsburg aufbewahrt, das seinerseits über archivalische Quellen zur Familiengeschichte, zeitgenössische stadtgeschichtliche Dokumente (Zeitungen,

Theaterzettel etc.), antiquarisch erworbene Musikalien (darunter auch Autographen von Vater und Sohn Mozart) sowie Briefe – u.a. von Leopold Mozart an Lotter – und einen Teil seiner italienischen Reisenotizen verfügt.

Die ehemals Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, seit 1980 Bestandteil der Universitätsbibliothek Augsburg, birgt rund 2.400 Musikhandschriften und -drucke, die größtenteils in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für die Wallersteiner Hofkapelle erworben wurden. Hierzu zählen auch 30 teils autorisierte Abschriften von Werken (hauptsächlich Sinfonien) Leopold Mozarts sowie Manuskripte (Abschriften zumeist von Wallersteiner Kopisten) und Erst- bzw. Frühdrucke von Werken Wolfgang Amadeus Mozarts. Augsburg verfügt damit – die Manuskripte der Mozart-Gedenkstätte und die der Universitätsbibliothek zusammen genommen – über den weltweit größten Bestand an historischen Leopold-Mozart-Musikalien.

Literatur:

Deutsch Dok, S. 22, 24, 62, 149 • G. Grünstedel u.a. (Hrsg.), *Augsburger Stadtlexikon*, Augsburg 1998 • A. Layer, *Eine Jugend in Augsburg: Leopold Mozart 1719–1737*, Augsburg 1975 • J. Mančal, *Augsburg – »meine Vaterstadt«* (L. Mozart 1756) [...], in: *Acta Mozartiana* 46/1–2 (1999), S. 3–31 • Ders., *Die Mozarts in Augsburg und Schwaben*, Augsburg 1991 • Ders., *Mozart-Schätze in Augsburg*, Augsburg 1995 • MBA 1/14 (1962), S. 25; 1/51, S. 74; 1/52, S. 74; 1/53, S. 75; 2/350, S. 57; 2/351, S. 64, 65, 66, 67; 2/352, S. 68, 70; 2/355, S. 84 • *Neues Augsburger Mozartbuch*, Augsburg 1962 • E.F. Schmid, *Ein schwäbisches Mozart-Buch*, Lorch 1948 (ND Augsburg 1998) • E. Valentin, *Leopold Mozart. Eine Biographie*, Frankfurt a. M. 1998 • L. Wegele, *Mozart und Augsburg*, Augsburg 1955 (?1960).

GÜG